

Hansjürgen N. Reuschling: Die Regierung des Hochstifts Würzburg 1495–1642. Zentralbehörden und führende Gruppen eines geistlichen Staates. (= Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte, Bd. 10). Würzburg: Echter 1984. 458 S., 198 S. Quellen u. Register.

Welche politischen, wirtschaftlichen oder geistesgeschichtlichen Prozesse und Ereignisse dazu geführt haben, daß im 16. Jahrhundert in den meisten Territorien des alten Reiches eine landesfürstliche Zentralgewalt entstanden ist, ist oft beschrieben worden. Weniger weiß man darüber, welche Personengruppen und Organisationsformen es möglich machten, landesfürstliche Zentralgewalt konkret zu praktizieren. Der Fürst regierte, aber, so darf man mit Bert Brecht wohl weiterfragen, er allein? Wer waren seine Ratgeber, seine Diener, Schreiber und Kanzlisten? Wo und wie wurden Entscheidungen vorbereitet, getroffen und dann ausgeführt? Wer hatte welchen Einfluß im inneren Führungskreis? Wie war der Gang der Geschäfte? Auf solche Fragen findet man in diesem umfangreichen Band für das Hochstift Würzburg genaue, ins Detail gehende Antworten. Hansjürgen N. Reuschling untersucht zunächst die zentralen Regierungsbehörden, Organisation und Arbeitsweise der Kanzlei, des Geheimen Rats, des Collegium Advocatorum, des Archivs und der Bibliothek und die Abwesenheitsvertretung des Fürstbischofs. Im zweiten, wichtigsten Teil seiner Arbeit bringt er handbuchartig nach der Regierungszeit der Fürstbischöfe geordnet eine Übersicht über Räte und Beamte. Erfaßt werden jeweils soziale und geographische Herkunft, Konfession, Ausbildung und beruflicher Aufstieg, Eheschließungen, verwandtschaftliche Beziehungen, Tätigkeiten am Würzburger und an anderen Höfen. Solche breite historisch-personengeschichtliche Forschung erlaubt dem Verfasser differenzierte Aussagen über die Strukturen und die strukturellen Veränderungen in der zentralen Beamtenschaft des Hochstifts.

*E. Göpfert*

Thomas Schulz: Der Kanton Kocher der Schwäbischen Reichsritterschaft 1542–1805. (= Esslinger Studien Schriftenreihe, Bd. 7). Sigmaringen: Thorbecke 1986. 281 S.

Sowohl die herkömmliche Nationalgeschichte wie die Verfassungsgeschichte wußte mit solchen Körperschaften wie der Reichsritterschaft nichts anzufangen. »Die Reichsritter waren zwar reichsunmittelbar, aber keine Reichsstände; sie wiesen zwar ... Verbindungen zu den einzelnen Reichsfürsten auf, waren aber nicht landsässig.« Erst die neuere Forschung nimmt sich dieser »Anomalie des deutschen Verfassungslebens« an. In der vorliegenden Studie wird der Ritterkanton Kocher (mit zeitweiligem Verwaltungssitz in Aalen oder Esslingen) untersucht, seine äußeren Beziehungen, seine innere Organisation, seine rechtliche und finanzielle Bedeutung. Listen der Ritterfamilien, der Räte und Sekretäre des Kantons ergänzen die lesenswerte Darstellung. Wir möchten uns ähnliche Untersuchungen über den Kanton Steigerwald wünschen.

*G. Wunder*

Helmut Claus: Sächsische Kleinpressen im Dienste der Reformation. Das Schaffen von Gabriel Kantz in Altenburg (1524 bis 1527?). In: Martin Luther. Leben, Werk, Wirkung. Berlin 1983. S. 347–365.

Ders.: Die Zwickauer Drucke des 16. Jahrhunderts. Teil 1: Johann Schönsperger 1523–1528. Gabriel Kantz 1527–1529. (= Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha, H. 23). Gotha: Forschungsbibliothek 1985. 178 S.

Da Kantz aus Schwäbisch Hall stammt, hat Wilhelm German, Geschichte der Buchdruckerkunst in Schwäbisch Hall, 1914, 26 Drucke verzeichnet. Durch Claus, einen der besten Kenner des Buchdrucks des 16. Jahrhunderts, ist die Bedeutung von Kantz neu herausgestellt worden. Als Johann Schönsperger d.J. 1523 von Augsburg als erster Drucker nach Zwickau kam, finden wir Kantz ebenfalls dort als Bräutigam der Sophia (geb. Thiel), Stiftochter des Ratsherrn Hans Widemann. Nach einem möglichen Zwischenaufenthalt in Wittenberg kommt Kantz 1524 nach Altenburg, wo er vom Rat unterstützt, ein reges Druckschaffen entfaltet, das sich besonders der Schriften von Wenzeslaus Linck annahm.

Im Frühjahr 1527 brach er von Altenburg auf und ließ sich mit der Druckerei in einem Dorf in der Nähe von Zwickau nieder. Dieser ungewöhnliche Schritt erklärt sich daraus, daß in der Stadt Schönsperger ein Privileg als einziger Drucker hatte und Kantz in Wartestellung ging, um sein Nachfolger zu werden; im Herbst erhielt er auch das Bürgerrecht. Am 5. September 1529 starb er an der Englischer Schweiß genannten Seuche. In nur zwei Jahren hat er mit beinahe 50 Drucken ein beachtliches Werk hinterlassen, zumal er im Unterschied zu seinem Vorgänger auch umfangreichere Bücher druckte. Es sind Schriften der Reformatoren, besonders viele von Luther. Der »Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen«, 1528, hatte kirchengeschichtliche Bedeutung. Gebrauchen konnte man auch das Rechnungsbuch von Adam Riese, ein Schreibbuch, eine Grammatik, ein Pflanzbüchlein über das Pfropfen der Bäume, ein Wunderneibüchlein und (unmittelbar vor seinem Tode) eines über die »neue schwitzende Seuche«. Tagesereignisse spiegeln sich in der »Neuen Zeitung von den Wiedertäufern im Stift zu Salzburg« und einem Lied über die Belagerung der Stadt Wien durch die Türken. Kantz' Witwe Sophia heiratet 1529/30 Wolf Meyerpeck, der die Druckerei bis 1550 weiterführte und im 2. Teil der Zwickauer Drucke behandelt werden soll. Die Druckermonographie mit Auführung aller verwendeten Typen, Initialen, Titeleinfassungen, Leisten und Bildholzschnitten ist methodisch vorbildlich.

G. Franz

Miroslav Hroch, Anna Skýbová: Die Inquisition im Zeitalter der Gegenreformation. Stuttgart: Kohlhammer 1985. 276 S., zahlr. Abb.

Das vorliegende Werk wurde von zwei tschechischen Autoren verfaßt, ins Deutsche übersetzt, in der DDR gedruckt und vom Verlag Kohlhammer auf den Markt gebracht. Es ist eine populärwissenschaftliche Arbeit, die keine systematische Geschichte der Inquisition bieten will. Das Hauptgewicht liegt auf der Tätigkeit der Inquisition. Den Schwerpunkt bildet die Gegenoffensive der Papstkirche gegen die »Errungenschaften der reformatorischen Bewegungen«. Es wird aber auch auf die Anfänge der Inquisition im Mittelalter eingegangen, das Schlußkapitel behandelt die Kunst als Instrument der katholischen Erneuerung. Man bekommt den Eindruck, die Inquisition sei das Hauptinstrument des Papsttums und der katholischen weltlichen Herrschaft, vor allem der spanischen Könige gewesen, gesellschaftspolitisch das gesamte Geistesleben zu kontrollieren. Die gesamte Lebensauffassung und Gesellschaftsordnung der damaligen Zeit sei falsch gewesen. Der katholischen Kirche sei es nur um Macht und Machtkontrolle gegangen, und dafür seien alle möglichen Mittel und Methoden gekonnt und konsequent eingesetzt worden. Daß die Verfasser bzw. Übersetzer von außen an dieses Thema herangingen, zeigt z. B. die Wortwahl »der jesuitische Orden«, »das päpstliche Primat«, »pascé oves mea« statt *meas* (S. 173). Eine Beurteilung des Buches fällt schwer, nicht nur weil hier eines der dunkelsten Kapitel der Kulturgeschichte und der Geschichte der Kirche und des Christentums behandelt wird. Die Verfasser flüchten sich in die Distanz einer populärwissenschaftlichen Objektivität, wirken aber durch die Struktur des Buches, durch das reiche und gut ausgewählte Bildmaterial und den unterkühlt berichtenden Stil antipäpstlich und antikirchlich.

A. Ziegler

## 8. Bau- und Kunstgeschichte

Gotik an Fils und Lauter. Hrsg. von Walter Ziegler und Karl-Heinz Rueß. (= Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen, Bd. 12). Weißenhorn: Konrad 1986. 334 S., 186 Abb., teilw. farbig.

Zu der von Stadtarchiv und Kreisarchiv Göppingen im Herbst 1986 im Städtischen Museum Göppingen veranstalteten Ausstellung »Gotik an Fils und Lauter« erschien ein im doppelten